

anscheinend in gutem, befriedigenden Zustande war und ganz gut ging, jedoch beim Beginne der kalten Jahreszeit regelmässig jede Nacht stehen blieb. Wurde dieselbe untersucht, was natürlich in einem warmen Zimmer geschah, so nahm sie ihren gewöhnlichen Gang wieder auf, ohne die geringste Störung zu zeigen, bis es herausgefunden wurde, dass durch die Ausdehnung der Unruhe der Umfang derselben einem Kloben oder einem anderen Theile des Werkes zu nahe kam.

IX. Kapitel.

Die Gehäusepassung.

87. Die Art und Weise, die Werke in das Gehäuse zu passen, ist auch eine sehr verschiedene und ändert sich natürlich nach der Bauart des Gehäuses; deshalb müssen wir, um über diesen Punkt zu sprechen, zu einer Entscheidung kommen, welche von diesen Bauarten die beste ist.

Zuerst haben wir das Gehäuse alter englischer Bauart, mit einem festen Mantel. Die Zeiger sind von vorn zu stellen und das Werk auch von vorn zu öffnen, d. h. von der Zifferblattseite. In einem Gehäuse dieser Art wird das Werk bei der XII mit einem Scharnier befestigt, und durch einen Schliesskopf bei der VI in seiner Stelle gehalten, welcher zum Zwecke des Oeffnens mit dem Nagel des Daumens hineinzuschieben ist. Diese Methode ergibt zweifellos ein starkes Gehäuse, doch hat sie viel Unbequemlichkeiten für den Besitzer der Uhr. Zum Aufziehen muss er das Gehäuse hinten öffnen, und um die Zeiger zu stellen, muss es vorn geöffnet werden. Eine noch schlimmere Schattenseite dieser Anordnung ist das Oeffnen des Werkes mittels Schliesskopfes; gleitet man mit dem Nagel des Daumens von demselben ab, so kann man den Sekunden- und Minutenzeiger abbrechen. Ein Gehäuse dieser Art lässt sich für ein Werk mit voller Platte anwenden, in welchem, seiner Natur nach, die Zeiger von der Zifferblattseite aus gestellt werden müssen, aber ein Werk mit Dreiviertelplatte oder Kloben sollte stets das Zeigerviereck hinten haben (Art. 70).

88. Für diese letztere Art von Uhren wird die moderne Form des Gehäuses die bequemste sein; das Werk wird in das